

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — S.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Eingelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — S.
Halbjährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — S.
Halbjährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Barnhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in **Wien:** A. Oettel, J. Danneberg, M. Dukas Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen Barmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 S., das zweite Mal 12 S., das dritte Mal 10 S., ercl. der Stempelgebühr à 60 S.

Abonnements-Bureau: In Mediasoh bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 7.

Sermannstadt, Donnerstag den 11. Januar 1900.

116. Jahrgang.

Die Stellung der neutralen Mächte im Kriege.

Je offensichtlicher das militärische Prestige Englands zu Lande in Folge der ununterbrochenen Reihe großer und kleiner Schlappen vernichtet ist, die das Britenreich von Seiten der trefflicheren, terrainkundigen und wohlorganisierten Buren im letzten Vierteljahr erlitten hat, desto natürlicher erhebt sich das Bestreben der meergewaltigen Britannia, zu beweisen, daß auf dem Gebiete, auf welchem sie Jahrhunderte lang unbestritten die präponderierende Macht gewesen, zur See, ihre Vorrückung auch heute noch fortbesteht. Dies wird der psychologische Grund sein, der England zu der am Schlusse des alten Jahres durch das Kriegsschiff „Magicienne“ vorgenommenen Beschlagnahme des deutschen Reichspostdampfers „Bundesrath“ in den ostafrikanischen Gewässern vor der portugiesischen Delagoa-Bai veranlaßt hat.

Wenn Zwei sich streiten, so gibt es mindestens einen tertius gaudens, einen Dritten, der aus dem Streite Vortheil zieht, und so ist es eine allbekannte Thatsache, daß die deutsche Industrie und der deutsche Handel aus den Kriegen des letzten Vierteljahrhunderts, vom russisch-türkischen der Jahre 1877/78 an bis zum spanisch-amerikanischen des Jahres 1898, durch Lieferungen an den einen oder jenen der kriegführenden Theile recht erhebliche Vortheile gezogen hat. Aber Handel und Industrie Deutschlands hat sich hier stets in den durch das Völkerrecht den Neutralen zugestandenen Grenzen gehalten, und es wäre höchst eigentümlich, wenn jetzt ein deutsches, noch dazu einer vom Reich subventionierten Linie angehöriges Handelsschiff wie der „Bundesrath“ so unklug gewesen sein sollte, die den Neutralen zustehenden Befugnisse zu überschreiten.

Es drängt sich aber die Frage auf, welche Rechte und Pflichten kommen in einem Kriege den nicht an dem Kriege beteiligten Mächten, den Neutralen, und deren Angehörigen zu?

In erster Linie haben die Neutralen an die Kriegführenden den Anspruch, von den Feindseligkeiten unberührt gelassen zu werden; andererseits haben sie den Kriegführenden gegenüber die Verpflichtung, an den Feindseligkeiten keinen Antheil zu nehmen. Das deutsche Reich hat im gegenwärtigen Kriege der Engländer und Buren so wenig wie im spanisch-nordamerikanischen eine besondere Neutralitätserklärung abgegeben; indessen, das ist unerheblich, denn einer solchen Erklärung bedarf es nach völkerrechtlichen Grundsätzen gar nicht, damit ein am Kriege nicht beteiligter Staat als neutral behandelt wird.

Nur der neutrale Staat selbst darf keine der Kriegsparteien in der Führung des Krieges unterstützen, sei es direct, sei es indirect. Er darf daher auch nicht gestatten, daß innerhalb seines Gebietes Werbungen für einen der Kriegführenden vorgenommen werden. Aber er hat nicht einzustehen für die Handlungen seiner Angehörigen, so weit sie zu Ungunsten der einen oder anderen der feindlichen Parteien erfolgen, und noch weniger ist er verpflichtet, solche Handlungen zu verhindern. Somit verlegt der neutrale Staat die Neutralitätspflicht, wenn er seinen activen Offizieren und Mannschaften die Theilnahme an den Feindseligkeiten gestattet, ohne sie aus dem eigenen Dienste zu entlassen, ein Verfahren, welches Rußland 1876 vorgeworfen werden konnte, als es seinen Offizieren während des serbisch-türkischen Krieges den Eintritt in die

serbische Armee gestattete, ohne daß sie aus der russischen ausgehoben wären. Aber der neutrale Staat ist nicht verpflichtet, seine Staatsangehörigen daran zu hindern, daß sie in dem einen oder anderen der streitenden Heere Kriegsdienste nehmen.

Was jedoch den Handel der Neutralen in Kriegszeiten anlangt, so dürfen die Angehörigen der neutralen Staaten zu Wasser und zu Lande nicht nur unter sich, sondern auch mit den Kriegführenden Handel treiben, sogar auf dem Kriegsschauplatz selbst. Für die Schifffahrt gilt der Satz, daß neutrales Gut auf feindlichen Schiffen und feindliches Gut auf neutralem Schiffe gleichmäßig dem völkerrechtlichen Schutze unterliegen. Dieser im Pariser Frieden von 1856 einmütig von den europäischen Großmächten einschließlich Englands angenommene Grundsatz hat im Laufe der Zeit die Zustimmung fast aller Culturstaaten erhalten. Insbesondere hat sich auch das deutsche Reich in mehreren Verträgen mit süd- und mittelamerikanischen Staaten zur Beobachtung dieser Sätze verpflichtet. Eine Ausnahme von der Freiheit des neutralen Handels bildet jedoch die Kriegszontrebande. Sie unterliegt der Wegnahme seitens der Kriegführenden zu Lande und zur See durch die Streitkräfte Desjenigen, dessen Gegner sie zugeführt werden soll.

Was aber ist nach Völkerrecht als Kriegszontrebande anzusehen? Unzweifelhaft gehören hierher alle diejenigen Dinge, die unmittelbar zum Kriegsgebrauch einer der streitenden Parteien bestimmt sind, also Waffen aller Art, ebenso Munition. Man rechnet auch die zur Herstellung des Schießpulvers erforderlichen Stoffe (Schwefel, Salpeter u. s. w.) dazu. Eine weitergehende, insbesondere von England stets vertretene Ansicht rechnet zur Zontrebande auch solche Gegenstände, die an sich sowohl friedlichen, wie kriegerischen Zwecken dienen können, z. B. Pferde, Wagen, Kohlen, Dampfmaschinen, Segeltuch, Rohseisen, Bauholz, Kleidungsstücke, wenn diese Sachen im einzelnen Falle nachweisbar den Zwecken des Angriffs oder der Vertheidigung dienen sollen. Vaeres Geld und Wertpapiere, sowie Lebensmittel fallen dagegen niemals unter den Begriff der Zontrebande. Als Quasizontrebande bezeichnet man auch die Kriegsmannschaften selbst. Das ist aber eine vollständig unzulässige Ausdehnung des Begriffes.

Die Beschlagnahme eines Zontrebande führenden Schiffes ist nicht davon abhängig, daß es sich in Gewässern befindet, über welche die Kriegsblokade verhängt ist. England könnte die Küstenstriche an der Delagoa-Bai auch gar nicht unter Blokade legen; denn bloßirt kann nur das unter der Staatsgewalt des Feindes stehende oder das vom Feinde besetzte Gebiet werden. Die Delagoa-Bai gehört aber den Portugiesen, ist auch nicht von den Buren besetzt.

Ueber das Schicksal der Ladung des „Bundesrath“ und dieses Schiffes selbst hat nunmehr das englische Vriengericht in Durban zu entscheiden und zwar im sogenannten Reclameproceß, das heißt der Eigentümer der weggenommenen Güter hat als Reclamant den Beweis zu führen, daß diese nicht Zontrebande sind. Erklärt das Vriengericht die Wegnahme für gerechtfertigt, so verfällt die Zontrebande; das Schiff selbst verfällt nur dann, wenn sein Eigentümer den Transport der Waaren übernahm in dem Bewußtsein, daß es sich um Zontrebande handle.

Nach der allgemeinen, indessen von England nicht getheilten Ansicht unterliegt Kriegszontrebande der Wegnahme nur dann, wenn derjenige Bestimmungsort, welchem das Schiff die Waare zu bringen hat, zu Feindesland gehört oder wenigstens vom Feinde besetztes Land ist. Hiernach wäre die Beschlagnahme des „Bundesrath“ ungerechtfertigt, wenn seine Lösung in dem portugiesischen Hafen Laurengo-Marquez geschehen sollte, gleichviel ob der schließliche Bestimmungsort der Waaren Transvaal war.

England hat sich in seiner splendid isolation, gestützt auf seine alle anderen Staaten überragende Flottenmacht, ein Seekriegsrecht gebildet, so wie es ihm am angenehmsten war, und sich dadurch die allgemeine Entrüstung der übrigen Culturstaaten zugezogen. Schon zweimal sind diese und zwar unter russischer Führung im Jahre 1780 und 1800 gegen Englands Uebergriffe zur See zu einer bewaffneten Neutralität zusammengetreten. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß eine erneute Coalition der Seemächte Front macht gegen die willkürlichen Verletzungen des Seerechts durch England, und so könnte der Vorfall mit dem „Bundesrath“ dazu führen, daß auch die Seemacht Britannien schließlich eine Einbuße erfährt. Das Seekriegsgericht würde davon nur seinen Vortheil haben.

Eine interessante Incompatibilitätsfrage ist es, die der Handelsminister dieser Tage, im Einvernehmen mit dem Minister des Innern, entschieden hat. Die Bezirks-Krankencasse des Graner Comitats hatte sich nämlich an das Handelsministerium mit der Anfrage gewandt, ob der Phycus einer Stadt mit geordnetem Magistrat, der von Amtswegen Mitglied des Magistrats-Collegiums ist, auch bei einer Krankunterstützungs-Casse eine honorirte Stelle bekleiden könne? Im Einvernehmen mit dem Leiter des Ministeriums des Innern erwiderte auf diese Frage der Handelsminister, daß gegen diese Doppelstellung keine Einwendung zu erheben wäre, doch dürfte der Phycus bei der Verhandlung von Angelegenheiten der betreffenden Krankencasse sein Stimmrecht nicht ausüben. Darnach ist es also städtischen Aerzten principieell gestattet, auch bei Krankencassen honorirte Stellen einzunehmen.

Die catalonische Partei in Spanien entwickelt in einem Aufruf an die Nation ein in's Einzelne gehendes Programm, dessen Leitwort lautet: Ganze Maßregeln, keine Halbheiten: Catalonien soll nach diesem Programm die ausgebreitetste Selbstregierung erhalten, die nur auf dem Gebiet der internationalen, politischen und handelspolitischen Beziehungen, des Heer- und Flottenwesens und der öffentlichen Bauten zu Gunsten der Staatsregierung eingeschränkt sein soll. Die an den Staat zu zahlenden Steuern sollen pauschalirt und auf die einzelnen Bezirke nach dem Maßstab ihrer Wohlhabenheit aufgetheilt werden. Amtsprache soll das Catalonische sein, alle Richter- und Beamtenstellen sind mit Cataloniern zu besetzen, ein eigenes catalonisches Parlament soll geschaffen, die Aushebung zum Heere abgeschafft und ein Freiwilligen-system eingeführt werden. Was das Programm anstrebt, ist kaum mehr eine Real-, sondern bereits die Peronalunion zwischen Catalonien und Spanien. Es ist nicht anzunehmen, daß sich jemals eine spanische Regierung, mag sie nun liberal oder conservativ sein, finden werde, die sich zu so umfassenden und umstürzenden Zugeständnissen an Catalonien herbeilassen könnte.

Feuilleton.

Auf Dörfingshöh.

Original-Noman von Marie Widdern.
(15. Fortsetzung.)

„Aber liebes Kind — Sie machen mich in der That auf Ihre Gedanken neugierig! Jetzt möchte ich fast in Sie dringen, mir dieselben anzuvertrauen. Thun Sie es getrost, Dagmar! Sie wissen ja, ich meine es gut mit Ihnen und — hab' Sie aufrichtig lieb.“

„D, davon bin ich überzeugt — und so stolz darauf! Dennoch —“ das junge Mädchen zögerte wieder. Jetzt aber sagte es gewaltsam all seinen Muth zusammen und flüsterte: „Ich fürchte nur, Sie werden es lächerlich finden — unverkämmt vielleicht, Frau Baronin, daß ich —“

„Daß Sie?“

„Daß ich eben ganz ernsthaft überlegte — ob — ob es denn nichts in der Welt gäbe, womit man dem Herrn Baron die traurige Ueberzeugung von seinem frühen Tode und dem fürchterlichen Leben nehmen könne, dem er sich verfallen glaubt.“

Kun war es heraus, was das gutherzige Geschöpfchen auf der Seele gehabt. Und die Baronin, die, wenn auch unbestimmt, ein ganz anderes Geständniß erwartet hatte, athmete förmlich erleichtert auf. Dann aber blickte sie doch mit grenzenlosem Erstaunen in das Gesicht der Kleinen: „Nennen Sie meinen Bruder denn?“ fragte sie nun.

Dagmar neigte zustimmend das Haupt, das von einem großen schwarzen Strohhut bedeckt wurde. „Eigentlich schon seit vielen Jahren,“ erwiderte sie jetzt. „Ich sah den Herrn Baron nämlich am Krankenbette Vater Thielens. Seitdem aber nie wieder, bis ich vor acht Tagen ungefähr — in der Bibliothek mit dem gnädigen Herrn zusammentraf.“

„Und da hat mein Bruder auch mit Ihnen gesprochen? Bitte, erzählen Sie mir das ganze Vorkommniß, Dagmar — Sie erweisen mir einen Dienst damit.“

Ohne der Wahrheit auch nur im geringsten zu nahe zu treten, berichtete das junge Mädchen jetzt die kleine Episode. Als es dann aber geendet, setzte es seinen Worten mit rührender Naivität hinzu: „Seitdem drängt sich das blasse Gesicht des gnädigen Herrn in alle meine Studien. Seine traurigen Augen schauen mich immerfort an und machen, daß ich nicht aufhören kann, mir das Hirn darüber zu zermartern, wie dem Herrn Baron, der so himmlisch gut gegen meine liebe, todt Mutter gehandelt hat, die untheligen Ideen genommen werden können, die ihm jede Stunde seines Lebens verbittern. Aber Alles, worauf ich dann kam —“

Das Mädchen unterbrach sich. Luise von Wildenron legte von neuem die Hand auf seine Schulter. Und mit sanftem Lächeln in das schöne brünette Gesicht sehend, fragte sie: „Und worauf kamen Sie zum Beispiel, meine Liebe?“

Wieder schaute Dagmar auf ihre Mappe nieder. Es wurde dem Mädchen außerordentlich schwer, auch diesen Theil seiner Gedanken zu offenbaren. Aber die Herrin von Dörfingshöh hatte ein Recht, volle Aufrichtigkeit zu fordern. Das sagte sich Dagmar wiederholt. Dann aber hob sie den Kopf und flüsterte: „Ich habe mir unter Anderem gedacht: wenn dem Herrn Baron irgend ein schönes, lebensfrohes Gelfräulein, deren es doch in der Nähe von Dörfingshöh so manches gibt, zugeführt würde, und der Herr Baron sich in die — in die junge Dame verliebe, so — so —“

„So würden ihn die bisher unbekanntem Gefühle von seiner fügen Idee ablenken,“ setzte Luise hinzu. „Da haben Sie auch vollkommen recht, Dagmar. Ich selbst, und mancher Andere, der sich mit mir für meinen Bruder interessiert, plante auch schon Aehnliches. Die Ausführung scheitert aber leider an der Menschlichkeit des Barons und seinem festen Entschluß, auf keinen Fall zu heiraten.“

„D, diesen Entschluß würde ihm die Liebe zu einem schönen, fröhlichen Mädchen bald nehmen,“ wagte Dagmar zu erwidern.

„Wie Sie von der sieghaften Gewalt dieses Gefühls überzeugt sind, Kleine!“ lächelte die Baronin. „Woher kennen Sie denn die

Macht so genau, die Sie für die Quintessenz aller Heilmittel zu halten scheinen?“

„D!“ Dagmar lächelte in ihrer unschuldigen, herzwinnenden Weise: „Habe ich denn nicht die Werke Goethe's — Schiller's — Wieland's und Anderer mehr gelesen?“ erwiderte sie dann einfach.

Die Baronin neigte zustimmend den Kopf. Dabei war es aber, als wollte sie das junge Mädchen noch nach irgend etwas fragen. Sie mußte sich doch wieder eines Anderen besonnen haben, denn nach der Uhr blickend, meinte sie: „Doch ich sehe, daß ich Sie nicht länger aufhalten darf, Kleine, wenn Sie noch zur rechten Zeit in's Pfarrhaus kommen wollen. Lassen wir es also für heute genug sein mit unserer Berathung. Adieu, Kind, adieu!“

Die Baronin hatte dem Mädchen zugenickt. Dagmar aber verbeugte sich tief und respectvoll vor der vornehmen Dame, die ihr gegenüber doch so herablassend, so wenig daran zu denken schien, wie hoch die gesellschaftlichen Schranken waren, die sie von der Adopitochter des verstorbenen Administrators trennten. Mit leichten, elastischen Schritten setzte das liebe Kind dann seinen Weg fort. Aber noch hatte es nicht das Dorf Feldheim erreicht, als ihm auch schon die drei Töchter Farrer Heinzfeld's — frische, blühende Mädchen von fünfzehn, sechzehn und siebzehn Jahren entgegengeekelt kamen: „Unser Unterrichts beginnt heute wieder eine Stunde später!“ rief Lina, die jüngste, schon von weitem. „Papa hat Besuch. Herr Brownion ist bei ihm, muß Du wissen, Dagmar! Und ich glaube, der reiche Besizer von Werthdorf kam nur, um Deinnetwegen mit dem Papa zu sprechen.“

„Meinetwegen?“

Dagmar Thielens war stehen geblieben. Verwundert, erschrocken blickte sie zu der Redenden hinüber.

Die Pfarrerstochter lachte: „Wie Du nur bist, Liebste!“ rief sie dann. „Thut gerade, als wenn Du meinst, Herr Brownion verflachte Dich bei Papa. Nein, nein, fürchte nichts dergleichen. Ich habe ein wenig an der Thür gelauscht,“ setzte die Kleine in tomtischer Verlegenheit

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Januar.

Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des am 18. Januar wieder zusammentretenden Abgeordnetenhauses stehen bekanntlich die Gegenstände über die Verlängerung der auf die Höhe des Recrutencontingents bezüglichen Bestimmungen des Wehrgesetzes und über die Bewilligung des Recrutencontingents für 1900. Als offizielle Redner hat die Unabhängigkeits-Partei für diese Vorlagen die Abgeordneten Koloman Tchal und Johann Toth designirt; dem Vernehmen nach wird jedoch die Partei bei der Verhandlung dieser Vorlagen eine größere Debatte provociren und mehrere jener Fragen zur Sprache bringen, mit welchen sich kürzlich der Heceres-Ausschuß der ungarischen Delegation befaßt hat. Insbesondere sollen die Frage der Erhöhung der Officiersgagen und die auf die Erhöhung des Recrutencontingents bezüglichen Pläne der Militärverwaltung in die Debatte gezogen werden.

„Narodni Listy“ treten in einem Wiener Berichte den Meldungen entgegen, daß das neue Cabinet als reines Beamtenministerium nur eine unveränderte neue Auflage des bürokratischen Regimes sein solle. Wohl werden die Ressorts an Persönlichkeiten aus Beamtenkreisen vergeben werden, wobei jedoch auf die katholische Volkspartei insofern Rücksicht genommen werden solle, daß ein Portefeuille einen Repräsentanten erhalte, der vermöge seiner Gesinnung dieser Partei nahe steht. Das Cabinet würde jedoch auch dadurch eine politische Färbung gewinnen, daß drei Minister, zwar ohne Portefeuille, jedoch mit einer Zuzugung auf die Politik in das Ministerium eintreten, und zwar ein Zecher, ein polnischer und ein deutscher Landmannminister. Der letztere wird in den Reihen der Politiker in Böhmen gesucht. Diese drei Cabinetmitglieder wären die Brücke zwischen den parlamentarischen Parteien. Es wird keine leichte Sache sein, zu einem fertigen Stadium in der Cabinetbildung zu gelangen und die hierauf bezügliche Action, ganz abgesehen davon, daß sie formell noch nicht begonnen ist, dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen. Es würde sich da erst herausstellen, ob es möglich sein wird, Fäden von verschiedener Farbe in einem Gewebe zu vereinigen. Ein Cabinet, welches bloß eingeleitet wird, um sein Glück zu versuchen, und falls es reussirt, zu bleiben, falls es nicht reussirt, spurlos zu verschwinden, könnte in einem Tage zusammengefallen sein. So verhalten sich doch diesmal die Dinge nicht. Das in Aussicht genommene Ministerium muß in vorhin die Sicherheit des Gelingens zumindest für concrete, wenn auch nicht ferne und hochliegende Ziele erreichen, die es sich selbst abgesteckt. Va banque zu spielen, werde diesem Ministerium nicht erlaubt sein. Daraus sei ersichtlich, daß das neue Cabinet erst dann wirklich werde in's Amt treten können, wenn die Bedingungen seiner Existenz gegeben sein werden. Es müsse mehr bereit haben, als zu vergebende Portefeuilles, es müsse ein fest vereinbartes, durchführbares Programm besitzen, welches nicht bloß für dessen Mitglieder, sondern auch für jene Parteien annehmbar sei, auf deren directe Unterstützung und wohlwollende Neutralität es reflectiren wolle. Aus diesem Grunde müssen jene Personen, welche bereit seien, in einem Cabinet Körber mitzuwirken, sich klar darüber sein, ob das Wesen des Actionsprogramms der Regierung ein solches sein werde, daß die in Betracht kommenden Parteien dieses Programm, wir sagen nicht acceptiren und billigen, aber doch als discutabel erklären können. Die Gezeiten sehen der weiteren Entwicklung der Dinge mit völliger Ruhe und dem Bewußtsein ihrer in der verflochtenen Reichsrathscampagne bewährten Kraft entgegen. Sie bleiben in Bereitschaft und warten ab, was die Zeit bringt. Wird der Versuch, dem Kriege der Czechen durch einen Waffenstillstand Einhalt zu machen, bestimmte Formen annehmen, so werde es Sache der Vertrauensmänner des czechischen Volkes sein, zu beurtheilen und zu entscheiden, ob die Bedingungen solcher Natur seien, daß diese Aenderung in der Position der Czechen eintreten könne.

Die englische Regierung hat die Beschwerde des Staatssecretärs Billow wegen der beschlagnahmten Schiffe noch immer nicht beantwortet. Die Stimmung in den Berliner leitenden Kreisen ist erhit. Der Kaiser hatte am 7. und am 8. d. M. wiederholte Conferenzen mit Billow, mit dem Marinechef Tirpitz und mit dem Chef des Marinecabinetes. Wegen seiner Beschprechung mit Billow konnte der Kaiser erst mit 1/4-stündiger Verspätung im Charlottenburger Mausoleum erscheinen, wo eine Gedächtnisfeier für die Kaiserin Augusta stattfand, die genau vor zehn Jahren gestorben ist. Am Portale des Mausoleums wurde der Kaiser von Geheimrath Wignier erwartet, dem er ermittelten Tones mittheilte, die Engländer hätten schon wieder ein deutsches Schiff beschlagnahmt. Auch mit dem Bildhauer Begas sprach der Kaiser von dieser Angelegenheit.

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Rom unter dem 8. d.: Die Regierung in ihrer Gesamtheit wird durch den Zwischenfall, der den General Mirri zum Verzicht auf seine Stellung bestimmt hat, umso weniger tangirt, als das Cabinet Bellou das erste ist, das gegen das Umwerfen der Maffia mit schonungsloser Energie vorgeht.

„und da vernahm ich denn, daß es sich um etwas ganz Anderes handelt.“

„Nun, um was denn?“ fragte Dagmar, noch immer in einem Ton, der deutlich genug verrieth, daß sich die ganze Mädchenseele in ungewöhnlicher Erregung befand.

Die drei Pfarrerstöchter wechselten denn auch gar erstaunte Blicke miteinander. Die kleine Lina aber schlang ihren Arm um den Hals der Freundin, und lächelnd in die schönen Augen Dagmar's schauend, legte sie ihren Worten von vorher hinzu: „Du hast Dir an dem Verlobten Frau von Wilbenfron's einen Gönner erworben, Schatz! Herr Brownson will nur Dein Bestes und weiß augenblicklich einen Pfaz für Dich, dessen Annahme es unnötig macht, daß Du noch in das leidige Examen gehst.“

„Einen Pfaz für mich?“

„Ja doch! Die Gemahlin des intimsten Freundes des Herrn Brownson, welcher in dem nächsten Städtchen ein großes Haus macht, sucht ein Gesellschaftsräulein und ist gewillt, demselben jährlich ein Salair von vierhundert Thalern, Dagmar! — Außerdem —“

„Und wenn mir Herr Brownson im Namen seines Freundes und dessen Gattin Tausende böte,“ unterbrach Dagmar hier jedoch Lina's Rede — „so dünkte ich dennoch nicht daran, meine Studien zu unterbrechen.“

Wie vertraut das Mädchen auch mit den Töchtern des Pfarrers war, so unterließ es doch, hier seinen Worten das erklärende „weil“ hinzuzufügen. Ein intuitives Gefühl und der natürliche Zartheit hielt es ab, den Freundinnen von der Warnung zu sprechen, welche Tante Wirthmann an die Nichte ergehen ließ. Daß die alte Frau ihr gelagelt hatte: „Vornehme Herren meinen es nie gut mit armen Mädchen, sobald dieselben ein hübsches Gesicht besäßen.“

Was Wunder also, daß die seltsame Art Dagmar's den Töchtern des Dorfgeistlichen unerklärlich erschien und die älteste der Schwestern mit empfindlicher Miene sagte:

„Du sprichst in einem Ton, als hätten wir Dir die unerhörteste Beleidigung zugefügt. Ich an Deiner Stelle würde Herrn Brownson doch nur das dankbar für das Anerbieten sein, Dir eine so glänzende Stellung verschaffen zu wollen. Aber — jenun, es hat ja jeder seine eigenen Ansichten. Wir aber denken nicht daran, Dich beeinflussen zu wollen.“ (Fortsetzung folgt.)

Die „St. Petersburger Zeitung“ schreibt: Bei der Dislocirung der Avantgarde des kaukasischen Armeecorps von Tiflis nach Kutsch hat es sich selbstverständlich nur um die Lösung einer akademischen Aufgabe gehandelt, in der keine Drohung gegen England erblickt werden soll. Kutsch, zudem falsche Meldungen aus Afghanistan, sowie Marmberichte aus Indien haben wohl einen unmittelbaren Anlaß dazu gegeben, den russischen Truppen eine interessante Aufgabe zu stellen, deren Lösung allseits mit Begeisterung aufgenommen wird. Zu anderen Zeiten würde die englische Regierung eine ähnliche Meldung mit unberechtigtem Kriessgeschrei begleiten. Heute wird sie eine Lehre daraus ziehen und begreifen, daß ihr das Böden auf ihre unbefristete Seeherrschaft Rußland gegenüber so wenig nützt, wie gegenüber beiden südafrikanischen Republiken. Sie wird sich gegenüber der russischen Regierung ganz fraglos in Unterhandlungen gefügiger zeigen, als es sonst zu erwarten gewesen wäre. Es versteht sich, daß Rußland auf diese Wirkung nicht abgezielt hat, daß es aber England überlassen bleibt, die nöthigen Folgerungen aus der Sache zu ziehen.

Die Meldung über eine russische Truppenjendung von Tiflis nach Kutsch, mehr aber noch die Art und Weise, wie sie von der russischen Telegraphen-Agentur bekanntgegeben wurde, hat in London das größte Aufsehen erregt. Man befürchtet zwar nicht eine feindselige Absicht, die mit dieser Truppenjendung verbunden sei, doch gibt die Maßnahme zu denken, da sie jedenfalls zummindest als Probemobilisirung anzusehen ist.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Januar

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat für die Dauer des Jahres 1900 zum Präsidenten der Maros-Bajarehelyer Advocaten-Prüfungs-Commission den Senatspräsidenten der dortigen k. Gerichtsstelle, Géza Koltka, — zum stellvertretenden Präsidenten den k. Gerichtsstellen-Richter Johann Kovacs, — zu Mitgliedern die k. Gerichtsstellen-Richter Dionys Peterfy, Dominik Todorffy, Albert Dobai, Dionys Szabo, Stefan Hatfaludy, Rudolf Jaka b, Franz Phleps, Simon Uvedik, Alexander Bodo und den k. Gerichtsstellen-Präsidenten-Adjuncten Alajos Nagy ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Tabakmagazin-Controllor Michael Balla zum Verwalter, den Tabakmagazin-Adjuncten Rudolf Werner zum Controllor beim Hermannstädter k. ung. Tabakversteigerungs-Magazin, — den Schatzburger Rechnungs-Practikanten Franz Major zum Rechnungs-Official bei der Kronstädter k. ung. Finanzdirection, — den Antalfaber Steueramts-Official Martin Farto in provisorischer Eigenschaft zum staatlichen Steuerrecutor bei der Bistritzer k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomatischen Lehrer Béla Kamis zum ordentlichen Lehrer an der Somfereker Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Die Schatzburger k. ung. Finanzdirection hat den Notarpractikanten August Soeua zum beorderten Practikanten in provisorischer Eigenschaft beim Elisabethstädter k. Steueramt ernannt.

(Versehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Josef Czerjessy von der Szasz-Ujörer zur Nagy-Flodaer Staats-Elementar-Volksschule versetzt.

(Lehrcurse für Rebenucht und Weinbau.) Der Ackerbauminister hat in sämtlichen Weinbau-Gegeuden des Landes Lehrcurse, die sich auf fünf bis sechs Tage erstrecken, eingerichtet, in welchen Inspectoren für Rebenucht und Weinbau die Vortragenden sein werden. Zweck dieser Curse ist nicht so sehr die Erweckung des allgemeinen Interesses für die Rebencultur, sondern die Verbreitung positiver practischer Kenntnisse. Im Interesse dieses Zieles werden die Vorträge über Sandweingärten, über die Pflege der Pfropflinge, über Kohlen-sulphid-Verwendung und über Traubenkrankheiten abgehalten und werden die Hörer dieser Lehrcurse in jener rationellen Methode unterwiesen, welche je nach den betreffenden Gegenden an Stelle unpassender oder nicht entsprechender Methoden anzuwenden wäre. Der Minister hat den Sitz der Curse im Einvernehmen mit den competenten Behörden und Fachkörperchaften festgestellt; es wurden womöglich solche Orte gewählt, wohin die Interessenten der Umgebung am leichtesten gelangen können. Auch wurden Verfügungen getroffen, daß die interessirten Kreise bis in die breitesten Schichten von diesen Lehrkursen und deren Zwecken Kenntniß erhalten sollen, um diese so nützlichen practischen Kenntnisse soweit als möglich zu verbrüten.

(Aus der Theater-Kanzlei.) „Zaza“, ein bereits bekannter Titel, denn man findet ihn allwöchentlich mehrere Male auf den Theaterzetteln aller Bühnen, ein Sensationsstück, welches die höchsten Cassenerfolge erzielt. Diese Novität gelangt morgen Donnerstag den 11. d. in Hermannstadt zur ersten Aufführung. Ein ganz besonderer Reiz dieses Werkes liegt in dem 1. Act, der das Publikum hinter die Coulissen des Theaters führt und der gerade virtuos ausgeführt ist. Aber auch sonst ist es ein Sensationsstück in der besten Deutung des Wortes, das vom Anfang bis zum Schluß festhält. Die Novität, bereits die 21. in dieser Saison, wird schon seit längerer Zeit von Regisseur Feld sorgfältig vorbereitet, die Generalprobe ist glänzend ausgefallen, und so dürfte es morgen ein Ehrenerfolg der hiesigen Bühne werden. Die Titelfolge spielt Frau Wafesch, in den anderen Rollen ist das ganze Personal beschäftigt.

(Hermannstädter Jagdverein.) In der am 28. December v. J. abgehaltenen Vollversammlung des Hermannstädter Jagdvereines wurde mit überwiegender Stimmenmehrheit beschlossen, zum Zwecke der Pflege und Erhaltung des Wildstandes die bisherige (1. Februar bis 20. August) Schonzeit vom 15. Januar bis 1. October auszuweihen und weiters beauftragt Vertilgung des Raubwildes jeden Jagdberechtigten zum Abschluß von jährlich mindestens 50 Punkten zu verhalten. — Diese beiden Beschlüsse verdienen sicher nicht nur den vollen Beifall jedes braven Waidmannes, sondern sind mit Rücksicht darauf, daß sie aus der Mitte der Vereinsmitglieder hervorgegangen, also nicht specielle Anordnungen des Ausschusses sind, — auch mit ein Beweis dafür, daß das langjährige und aufrichtige Bestreben des Ausschusses, den Wildstand zu heben und eine möglichst waidgerechte Ausübung der Jagd zu erzielen, endlich die gebührende Anerkennung und willige Unterstützung findet. — Ein kräftiges Waidmannsheil dem Antragsteller und dessen Gesinnungsgenossen!

(Kranzdiebe.) In jüngster Zeit mehrten sich die Klagen wegen wiederholter Diebstähle, deren Schauplatz der große Friedhof der ev. Glaubensgenossen A. B. ist. Kürzlich wurde wieder ein an der Thür einer Familiengruft in ziemlicher Höhe mit Draht befestigter kostspieliger Perlkranz entwendet. Den Todengräbern ist die Erfüllung ihrer Aufsichtspflicht besonders dadurch ersichert, daß der Durchgang zur Hallerwiese freigegeben ist und denselben Dienstmägde u. s. w. benützen können.

(Die Mörder der Glashaufirerin Julie Valint) sind vorgestern ausgeführt, verhaftet und dem Gerichte eingeliefert worden. Die Muthmaßung, daß die Thäter Wanberzgermer sein dürften, hat sich als richtig erwiesen. In der Nacht nach der erhaltenen Meldung hatte die Polizeibehörde ihre Organe in der Richtung nach Stolzenburg und Leichkirch entsendet. Am nächsten Morgen gewahrten die über Großschauern rückkehrenden Polizisten bei einer Stroßtriste in der Nähe des Altenberges verdächtige Gestalten: es waren die gesuchten Wander-

zigeuner, die in der Stroßtriste ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten. Auf ihrem Wagen fand sich auch das Tuch vor, welches die erschlagene Glashaufirerin bei der Befolgung der Diebe getragen hatte. Zwei der Mißthäter sind gerichtsbehaftet, insofern der Eine bereits früher zu zweijähriger, der Andere zu einjähriger Kerker verurtheilt war.

(Dem Hermannstädter Lehrlingsheim) schenkte Herr Arnold Bruckner, Advocatur-Concipient, mehrere Bände Jugend-schriften. Hiefür sagt besten Dank die Direction der städt. Gewerbeschule.

(Wadewannen.) Heizbar und nicht heißbar, liefert zu billigen Preisen das hiesige Spengler-Geschäft Gustav Stuchlich, Saggasse 5 und Entengasse 17, auf dessen Anfertigung im Ineraththeile unseres heutigen Blatt's wir hiemit aufmerksam machen.

(Todesfall.) Friedrich Konnerth, k. u. k. Rastler, ist heute im 64. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 12. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe A. B. statt.

(Schadenfeuer.) Aus Mühlbach, 9. d. wird uns geschrieben: Heute Nachts 1 Uhr brannten in der Altgasse eine Scheune, eine Dampfdruckmaschine und Kukurukvorräthe. Die Scheune und Dampfdruckmaschine sind assicurirt. Das Feuer dürfte angelegt sein. Die Feuerwehr war reich zur Stelle.

(Duell.) Dieser Tage wurde in Kronstadt — wie von dort gemeldet wird — ein Duell ausgefochten, das allgemeines Aufsehen erregte. Stadthauptmann Michael Farfas, der in Kronstadt ein bedebter Verfechter ungarischer Interessen ist, hatte mit dem dortigen Grundbesitzer Géza Dummel ein Säbelduell, das mit einer leichten Verwundung Farfas' endete. Die Ursache des Zweikampfes waren politische Meinungsverschiedenheiten.

(Das Jubiläum der Notariatskammer.) Die Arader Notariatskammer beschloß am 7. d. unter dem Voritze Demeter Bonts', in Angelegenheit der feierlichen Begehung des 25-jährigen Bestandes des kön. Notariats an die Budapester Kammer eine Zuschrift zu richten, in welcher diese Kammer ersucht wird, die vorbereitenden Verfügungen zu treffen. Ferner wurde ein Memorandum an das Justizministerium angenommen. Die Kammer erörtert in diesem Schriftstücke die Uebelstände des Notariats und bittet um deren baldigste Sanirung.

(Von Gendarmen erstochen.) Aus Lugos wird berichtet: In der Gemeinde Kicjova verhafteten Gendarmen einen jungen Bauer wegen Diebstahls. Der Vater des verhafteten Lucian Ducjovan begab sich, als er hiervon Kenntniß erhielt, in's Gemeindehaus und forderte die Freilassung seines Sohnes, wobei er mit den Gendarmen in Streit gerieth. Diese gingen mit gezieltem Bajonnet auf ihn los und durchbohrten seine Brust. Der Unglückliche starb sogleich. Zur Einleitung der Untersuchung ist ein Auditor aus Szegedin in Kicjova eingetroffen.

(Der Abschluß einer Liebesnovelle.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein interessantes Eheangebot. Das Arader Matrifolant fordert alle jene auf, die irgend ein geistliches Hinderniß der Verbindung des Arader Grundbesizers und Advocaten Dr. Alexander Stefan v. Taganyi mit der Prinzessin Jda Rosa Sulkovskya kennen, ihren Einspruch auf irgendwelchem Wege geltend zu machen. Dieses Angebot bedeutet den Abschluß einer fesselnden Liebesnovelle. Prinzessin Sulkovskya, die im 19. Lebensjahre steht, ist kürzlich von ihrem ersten Gatten geschieden worden. Ihr Rechtsbestand, der den Proceß mit dem gewünschten Erfolg zu Ende führte, war Dr. Stefan von Taganyi, der heute 37 Jahre zählt. Die Vermählung des Paares wird demnächst vor sich gehen.

(Panik in einem Theater.) Im Theater in Neutra gab es am 7. d. eine große Panik. Es wurde Derék's Volksstück: „Napraforszó“ gegeben. Während des dritten Actes verbreitete sich plötzlich im Theater die Nachricht, daß im Theatergebäude ein Brand zum Ausbruch gekommen sei. Allgemeiner Schrecken ergriff die Anwesenden. Männer, Frauen und Kinder ergriffen schleunigst die Flucht. In wenigen Augenblicken war das Haus leer. Zum Glück nahm bei dem furchterlichen Gedränge an den Thüren Niemand Schaden. Auch die Schauspieler verließen die Bühne und retteten sich in den Hof hinaus. Erst jetzt wurde die Ursache des Feueralarms bekannt. Es brannte im Nachbargebäude; in dem Schlafzimmer des Honvéd Oberleutnants Dörnyei war ein Feuer entstanden, welches das genannte Mobilair einäscherte. Dörnyei war mit seiner Frau im Theater und bloß die Kinder waren zu Hause verblieben, doch geschah ihnen kein Leid.

(Verhängnisvoller Zeitvertreib.) Aus Stuhlweihenburg wird berichtet: In dem Specereiwarenengeschäfte Peter Marian's vertrieben sich am 7. d. die Commis Gernich Kovacs und Alexander Vato die Zeit damit, daß sie „Schießhule“ spielten, indem sie Kehrbecken wie Gewehre anlegten und auf einander zielten. Vato bemerkte in einer Ecke des Ladens eine Flaubertflinte Caliber 9 Millimeter, ergriff sie und zielte. Obwohl Kovacs dies wahrnahm, erschrak er nicht, und das Spiel wurde fortgesetzt. Plötzlich ging die Waffe Vato's los und die Kugel traf Kovacs, der sofort zusammenstürzte; er wurde schwerverletzt in das kaufmännische Spital überführt.

(Neue Fünf-Kronenstücke.) Im Wiener Münzamt sind am 8. d. die ersten Fünf-Kronenstücke fertiggestellt worden. Das Fünf-Kronenstück ist im Umfange der Rundung nicht beträchtlich größer als das Guldenstück. Dieses hat im Durchmesser 29 Millimeter und das Fünf-Kronenstück 36 Millimeter: das Verhältniß der Durchmesser ist also ungefähr wie 5 : 6. Der Avers zeigt 5 : 6. Der Avers zeigt die jetzigen Ausprägungen hergestellte Profilbild Sr. Majestät mit der Umschrift: Franz Jos. I. D. G. Imp. Austr. Rex. Boh. Gal. Ill. etc. et Ap. Rex. Hung. Das Wappenbild der Heereskrone macht den Rest der Münze deutlich anschaulich, indem der Reichsadler ringsum von fünf kleinen Kaiserkronen in runden Säulchen umgeben ist, die untereinander durch einen Lorberkranz verbunden sind. Außerdem befindet sich über dem Adler die Aufschrift: Quinque Coronae, unter dem Adler eine kleine Cartouche mit dem Prägungsjahre 1900 und zu beiden Seiten derselben die abgeätzte Bezeichnung: 5 Cor. In den Verkehr werden diese Fünf-Kronenstücke erst am Ende März gebracht.

(Der Mörder Lucheni.) Der Mörder der Kaiserin-Königin Elisabeth, Lucheni, war bekanntlich nach seiner Verurtheilung in Einzelhaft gebracht worden, in der er ein volles Jahr verblieben ist. Nach dem Schweizer Gejeze ist aber ein weiteres Verbleiben Lucheni's in Einzelhaft nicht zulässig. Er wird deshalb von nun an zur allgemeinen Vertheilung zugelassen. Der Justizhaus-Director hat sich in dieser Angelegenheit an den Präsidenten der Kantonsregierung Dr. Vincens mit folgendem Gesuche gewendet: Die beiden Perioden von sechs Monaten, während welcher Lucheni in Einzelhaft bleiben konnte, sind verstrichen. Das Reglement erlaubt mir nicht, ohne weitere Verfügung der Regierung die Einzelhaft zu verlängern. Das Betragen Lucheni's war gut und er könnte vorläufig in die allgemeine Vertheilung zugelassen werden. Der Präsident der Regierung antwortete hierauf, er sei principiell mit dieser Auffassung einverstanden und man könne vorläufig für Lucheni die Bestimmungen des Gejezes walten lassen und einen Versuch mit seiner Unterbringung in der Werkstätte machen. Bei dem geringsten Vergeh'n wird jedoch Lucheni sofort wieder in die Einzelzelle gebracht werden, dann aber auf bestimmte Zeit.

(Unfälle.) Die k. k. Staatsbahn-Direction veröffentlicht unter dem 8. d. folgende Mitteilung: Durch das Versten eines Microhres im Magazingebäude der Delgasanstalt im Hütteldorfer Bahnhofe und die dadurch verursachte Entzündung des ausströmenden Delgases gerieth um circa 6 Uhr Abends das Maschinenhaus in Brand. Die übrigen

Installation's Der Zugabe gegen 8 Uhr Verbach (Bl verthütet. Während der die Darstelle bahre, daß

meldet: De Testament d Freiwillige d das Asyl f Universitäts- rente von 4 Mobilar w erhält ein 6000 fl., d Die Origin Stadtmun

keifendes, Sterndeuten Geburtsstun sichtbar war jedes eine Haus des siebente Ab unglückliche hafter.“ W gesessenheit gemorden

Großindustri darunter za 60 Bogen) gebunden z Die Chemi gewöhnlich leicht, doch des Interes höchsten Gr beruwendet reichen Sta behrliche D Ein solcher Werk. Des chemischen Leler chemi unverständl er alle Am Industri heute so ü des Verfaße Materiale W Wort und ihrer Arbeit Erwachener angenehme E für einen E der Naturgabe für alle die sich über „modernen

America et Dr. Daniel Burjes sichtlich ist. Menich für hat nur für soll ein je gebungert. Bischof von Historische wöchentlich Ghbellmeyer Kerker. D gezwiefelt

Krankhe „Lancet“ als eine der Ursprung a aber der je für die Pr Im vorigen Fälle von dagegen in Zuchtst noch weien bleibt, da wachsen die gewöhnlich die bisher Verbreitung ionst die Kaffianen Allgemeine handlung in dem lon solcher una Nahrung Bellagra- besonders Geistesstär Modena e gestellten Behandlung Eigenschaf der auf ge werden. nicht viel fehlt, das die weiter Schaden l

Jahreswert Gerichte

Arverési hirdetményi kivonat.

A szerdahelyi kir. járásbíróság mint telek-könyvi hatóság közhírré teszi, hogy özvegy Beu Anna és társai végrehajthatóknak Beu Juonnné Sziuzza végrehajtást szenvedő elleni 53 frt. 10 kr. tőkekövetelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a szerdahelyi kir. járásbíróság területén levő, Kis-Apold közséje 2752. sz. tjkvbe foglalt A. 7 642., 643. hrsz. alatti ingatlanra az 1881. évi LX. t. cz. 156. §. d) pontja szerint társtulajdonául illetményére és a perfeljegyzés eredményétől feltételezeten 436 frt. kiküldési árban ezennel elrendelte, és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1900. évi márczius hó 7-ik napján, délelőtt 10 órakor, Kis-Apold közséjében a közséj házánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kiküldési áron alul is el fognak adatni.

Arverezni szándékozik tartoznak az ingatlanok becsárának 10% - át készpénzben vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadék-képes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átiszolgáltatni.

Szerdahely, 1899. évi szeptember hó 7-én.

A kir. járásbíróság mint telek-könyvi hatóság.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 20. Januar (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften der Katharina Albrecht und Genossen in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 27. Februar beim Müstbader Forstamt Ebert-Verbandlung wegen Verlaufs von 30.000 Kubikmeter zur Cellulose-Fabrikation geeigneten Nadelholzes.

Am 7. März (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften der Szuze J. Bau in Kleinod. (Neumärkter Bezirksgericht.)

Am 2. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Jolan Wengner geb. Finta in Megs-Nagy-Glan. (Dortiger Gerichtshof.)

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Johanna Weiß aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Andreas Nömer aus Weidenbach unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Andreas Kisin aus Klausenburg, Mathias Nagy aus Kis-Banyul, Peter Mann aus Sarago unter Curatel gestellt wurden.

Auforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Turcoa Aulu Peter, zur Tagfahrt in Ebeldeidungssache am 22. Januar zu erscheinen.

Vom Kronstädter Bezirksgerichte an Nicolaus Kasas, zur Tagfahrt am 24. Januar zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Dieß-Szent-Martoner Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 28. Januar.

Bei der Klausenburger kön. Oberamtsverwaltung eine Amts-Diener-Stelle. Gesuche bis 18. Februar.

Julius Erős, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3
(„Transsylvania“-Gebäude),
Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaarenlager und Lager in Optiker-Waaren,

empfehl

| | | | |
|--|----------------------------|--|--------------------------|
| Nickel-Remontoir-Taschen-Uhren | von fl. 2.50 bis fl. 8.- | Wand-Uhren und Wecker in allen erdenklichen Arten | von fl. 2.- bis fl. 12.- |
| Stahl-Remontoir-Taschen-Uhren (Garantie) | 4.- " 12.- | Echt Gold-Damen-Halsketten | 5.50 " 20.- |
| Goldin- (goldähnliches Metall) Taschen-Uhr | 4.- " 12.- | Echt Gold-Damen-Uhrketten | 9.- " 30.- |
| Neusilber-Remontoir-Taschen-Uhr | 6.- " 20.- | Echt Gold-Herren- und Damen-Fingerringe | 2.50 " 15.- |
| Neusilber-Tula-Remontoir-Taschen-Uhr | 6.- " 20.- | Echt Gold-Ringe und -Ohrgehänge mit echten Diamanten | 7.- " 100.- |
| Echt Silber-Remontoir-Taschen-Uhr auch für Damen | 4.50 " 20.- | Echt Gold-Eheringe stets fertig vorräthig | 3.- " 10.- |
| Echt Silber-Tula-Taschen-Uhr in Gold-Einlage | 9.- " 30.- | Echt Gold-Ohrgehänge für Kinder und Damen | 2.- " 15.- |
| Echt Gold-Damen-Uhren, Remontoir, gute Qualität | 12.50 " 36.- | Echt Gold-Armbänder und auch Brochen | 9.- " 50.- |
| Echt Gold-Herren-Uhren, Remontoir, gute Qualität | 20.- " 90.- | Echt Silber-Ohrgehänge und -Ringe | 1.- " 8.- |
| Pendel-Uhren in schönen polirten und matten Nussholz- und anderen Kästen | 6.- " 35.- | Echt Silber-Uhrketten und -Halsketten | 1.50 " 8.- |
| Neueste Musik-Uhren, selbstspielend | von 6 fl. 50 kr. aufwärts. | Echt Silber-Armbänder und -Brochen | 1.50 " 8.- |

Echt Silber- und Chinasilber-Essbestecke und Tafel-Geräthe etc. etc. Passende **Hochzeits- und Tauf-Geschenke.**
Jeder Gegenstand aus Gold oder Silber ist amtlich geprüft und auf jedem Stücke ist die amtliche Probe (amtliche Punze) genau ersichtlich; auch garantire ich für **guten Gang meiner Uhren 2 Jahre schriftlich.** — Alle Aufträge werden umgehend per Postnachnahme oder Voreinsendung des Betrages sorgfältig ausgeführt. — Alle Reparaturen werden gut und gewissenhaft ausgeführt. Bei Bestellungen von Wand-Uhren, Weckern und Pendel-Uhren wird um entsprechende Angabe gebeten. (983) 10

Nach wie vor war und bleibt mein Wahlspruch: „Durch Verkauf nur solider Waare mit kleinem Nutzen grossen Umsatz zu erzielen.“
Hochachtungsvoll

Julius Erős, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.
Altes Gold und Silber, Münzen und Perlen werden zu den höchsten Tagespreisen in Tausch genommen.

Ein kleines Haus

in der Nähe des Grossen Ringes zu ver-
kaufen.

Näheres bei der Administration dieses Blattes zu
erfragen. [6] 2-3

Prima-Ochsenhäute

haben stets vorräthig
Johann Kessler & Söhne,
Hermannstadt. [18] 3-3

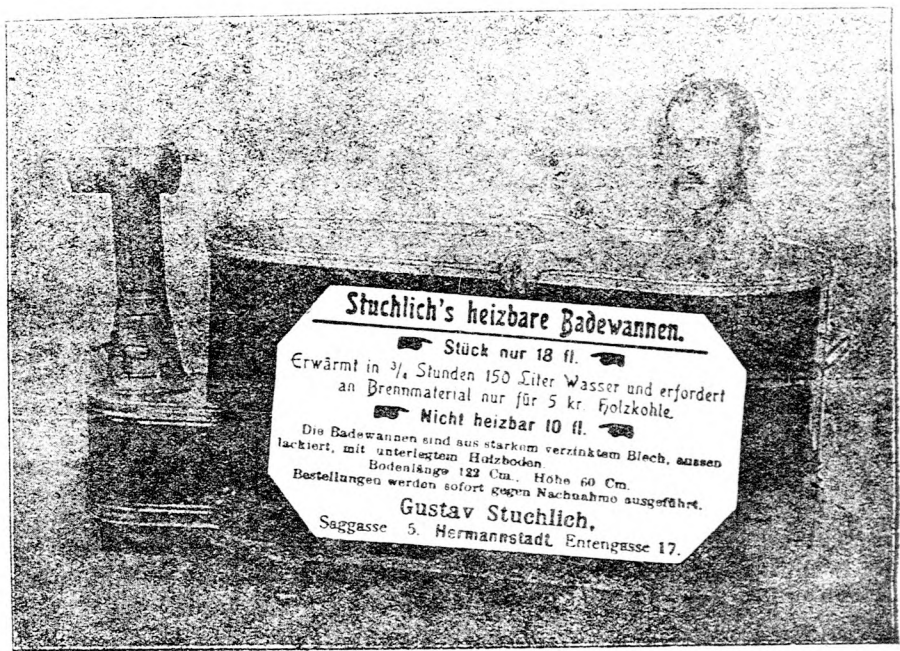
**Erfolg
durch Annoncen**

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmässig abgefasst und typographisch angemessen ausgestaltet sind; ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expediton **Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstrasse 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preispreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird. [2] 2

Wer zu Hause baden will,

scheue die geringen Kosten nicht und kaufe sich eine **Badewanne.**

BADEWANNEN
werden ausgeliehen
per Tag 10 kr., per Monat 1 fl. 50 kr.



Grösster Vorrath an Badewannen.
Export nach allen Richtungen.

Daselbst wird ein Lehrling aufgenommen.

Schweinefett,

garantirt hochprima und den Sommer über haltbar,

verkauft

sehr billig

Fritz Jauernig,

Salami-Fabrik, Feldgasse 4.

[1023] 4-12

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung
in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.
116. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen
Buchhandlungen vorräthig:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1900.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1900 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mercur — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtstabelle — Der Julianische Kalender — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. ung. Postparcasse, D. Post-Curle, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. Von Oscar Grise (mit Titelbild) — Der Gutsherr von Klod. Erzählung aus Siebenbürgen. Von Julius Theiß — In gefährlicher Gesellschaft. Von L. — Die Enthüllung des Bischof Deutsch-Denkmal (mit Bild) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1898 bis Ende August 1899 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Injerate.

Preis: 40 S., mit Postzusendung 46 S.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 40 S., mit Postzusendung 46 S.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.